



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 27. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant von Thile, kommandirenden General des 8. Armee-Corps, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten zu verleihen.

Se. Excellenz der Königlich Hannoverische Wirkliche Geheime Rath, Graf von Blome, ist von Hannover hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 8. Division, von Hedemann, ist nach Erfurt abgereist.

(Das Pendschab.) Das Pendschab oder Fünfsüßstromland, (von peng, fünf, und ab, Wasser,) — das alte Sangala oder Carthäerland, wie es die Geschichtsschreiber des Macedoniers Alexander nennen, liegt auf einer Fläche von 6000 Quadratmeilen in dem Reile, welchen von den Abhängen des Himalaya herab der Indus mit seinem gewaltigen Nebenstrome, dem Sutledsch, bildet. Zwischen dem Indus und Sutledsch strömen in gleicher Richtung drei Nebenflüsse des letzteren, Selum, Tschénab und Rawi; — das sind die fünf Flüsse, welche das Land in vier langgestreckte Abschnitte theilen. Der westlichste und größte derselben ist verhältnißmäßig dürr und unergiebig, aber das übrige Land ist von einer üppigen Fruchtbarkeit, welche nur geringe Nachhülfe der Menschenhand erfordert, um die reichsten Erzeugnisse, Baumwolle, Zucker, Getreide u. s. w. zu liefern. Das Land ist indeß im Allgemeinen nur spärlich bebaut, und es mangelt namentlich an hinreichender Bewässerung. Von Attock am Indus bis nach der Hauptstadt Lahore am Rawi geht die große Heerstraße des Reichs, welche mehrere bedeutende Städte berührt, unter andern das von Muselmännern bewohnte Rannaggar am Tschénab. In dem vom Rawi und Sutledsch eingeschlossenen Abschnitt liegen die größeren Städte Lahore, Amritsir und Kassaur. Der Sutledsch ist ein Strom, der eine Breite von 1200 Fuß erreicht und in der Regenzeit die umliegenden Ebenen weithin überfluthet. Die Alten nannten ihn Hydaspis. Mit den beiden abhängigen Provinzen Peshawer und Multan, welche um den Zusammenfluß der fünf Ströme liegen, umfaßt das ganze Reich etwa 8000 Quadratmeilen, auf denen 5,000,000 Menschen wohnen. Multan, von einem Hindu regiert, erfreut sich der besten Verwaltung; die übrigen Provinzen; und besonders Kaschnir, werden von ihren Landpflegern und Serdars fürchtbar ausgefogen.

Die Shikhs oder Sheikhs sind ursprünglich eine religiöse, schwärmerische Sekte, am Ende des 15. Jahrhunderts von einem Hindupriester, Namens Nank, im Pendschab gegründet; sie bekannten sich zu einer Art von Deismus und ernühten im Pendschab die Form der Gottesverehrung für eine untergeordnete Rücksicht. Unter einem geistlichen Oberhaupt lebten sie unter den Muhamedanern bis zum Jahre 1606, in welchem jene fanatischen Gewalthaber ihren Priesterfürsten hinrichteten. Dies führte zu einem Rachekampf, der mit Verdrängung der Shikhs in die nördlichen Bergbezirke endigte.

Erst im Jahre 1675 gelang es Gurn-Govind, ihrem zehnten geistlichen Oberhaupt, die Anhänger der Shikhs mit dem Geist eines Griechischen Geseßgebers in eine religiöse und militärische Gemeinde zu vereinigen und zu vermehren. Er verbannte allen Kastenunterschied unter seinen Anhängern, sagte den Befehrten, weiß Glaubens sie auch gewesen sein mochten, gleiche Rechte zu, und um größere Einheit zu bewirken, verordnete er einen besonderen Anzug und eigne Sitten. Jeder war verpflichtet, als Krieger zu dienen und mußte irgend eine Waffe tragen, blaue Kleider anlegen und Kopf- und Barthaar wachsen lassen. Sie vergachten den Tabak, weil er verunreinigt, und halten gleich den Hindus das Rindvieh für geheiligt. Aber von diesem Geist der Mäßigkeit und Duldsamkeit sind die Gurns, ihre heutigen Priester, und die Alkalis, fanatische Fakire, nicht mehr befeelt; denn die Muselmänner dürfen nur still und abgeschlossen ihrer gottesdienst-

lichen Feier nachgehen. Die Alkalis erkennen keinen geistlichen Oberherrn an, bilden nur ihren Fürsten, den sie nach Belieben beschimpfen und ihm selbst ohne Scheu nach dem Leben trachten, wenn er ihren Ansichten zuwider handelt. Gemeinhin sind sie mit einem runden Wurfeisen bewaffnet, welches über dem spitzen zulaufenden Turban oder an der Seite getragen wird. Es sind eiserne flache Ringe von acht bis vierzehn Zoll im Durchmesser, deren äußere Kante scharf geschliffen ist, und welche sie um den Finger oder um einen Stab wirbelnd so geschickt und kraftvoll zu drehen und zu werfen wissen, daß der Kopf vom Rumpfe geschnitten werden kann. Viele dieser Alkalis bilden eine besondere Truppe im Heere des Maharadschah.

Der Granth, das heilige Buch der Shikhs, welches ihre Gebote enthält, ist der einzige Gegenstand ihrer Anbetung; dasselbe befindet sich beinahe in jedem Dorf, auf einem Tisch in einem geräumigen Gemach, wo Jedermann eintreten kann, es öffnen und darin laut lesen darf. Im Allgemeinen ist ihr Gottesdienst sehr einfach. Gewöhnlich verrichten sie Abends ein kurzes Gebet, wobei sie alle auf ihr kriegerisches Leben Bezug nehmenden Handlungen ausüben: mit beiden Händen das Schwert kräftig ergreifen und ihren Gurn um Sieg und Verbreitung ihres Glaubens bitten.

Die Frauen der Vornehmen leben streng abgeschlossen; aber die Wenigen, welche von Europäern gesehen worden sind, waren von außerordentlicher Schönheit. Sie trugen sehr hohe konisch zulaufende Mützen, reich in Gold gestickt, und mit Edelsteinen und Perlen besetzt, Beinkleider, ein kurzes, vorn offenes Oberkleid, und einen Shawl, der leicht um Brust und Schultern geworfen war. Moralität und Keuschheit wird von ihnen nicht beobachtet, auch nicht verlangt, ja es ist nicht ungewöhnlich, daß mehrere Brüder eine Frau besitzen; wenn der eine sich auf Reisen begiebt, nimmt ein anderer die Stelle des Ehegatten ein. Es ist sehr oft der Fall vorgekommen, daß Soldaten die Generale Ventura und Allard um Urlaub gebeten haben mit der Bemerkung, die Frauen ihrer Brüder befänden sich allein, weshalb sie verpflichtet wären, denselben Gesellschaft zu leisten.

Orlich, der Verfasser, schließt diesen Abschnitt seines Werkes mit folgenden Worten: „So viel von diesem merkwürdigen Reiche, welches in Kurzem für die Britische Macht in Indien eine Lebensfrage werden muß. Denn ohne diesen Besitz ist keine Sicherheit; nur der Indus über Attock, mit der an Peshawer sich anlehnender Bergkette und das Himalajagebirge bilden die wahre und natürliche Grenze für Großbritanniens ungeheures Reich in Indien. Ist diese erst erlangt, dann kann alle Kraft dem Innern zugewendet werden und die Civilisation gedeihen.“

Posen den 1. März. Hier eingegangenen Privatnachrichten zufolge hatte die Oesterreichische Besatzung, welche am 18. Februar in Krakau eingerückt war, die Stadt am 22. (nach andern am 23.) wieder verlassen, und am Abend dieses Tages constituirte sich daselbst eine revolutionäre Regierung, welche sofort eine Proklamation an das Volk erließ. Inzwischen waren von allen Seiten die Truppen der drei Schutzmächte — angeblich 10,000 Mann Russen, 5000 Oesterreicher und 3000 Preußen — gegen die Stadt angerückt, und der heutige Tag (der 1. März) war zur Erstürmung derselben, falls sie nicht früher kapituliren würde, bestimmt. Die Wahrheit dieser Nachrichten können wir jedoch nicht verbürgen.

Berlin den 26. Febr. Da die neuesten Nachrichten aus dem Gebiete von Krakau noch nicht beruhigend lauten, vielmehr der Aufstand allgemein geworden zu sein scheint, so ist der Befehl ertheilt worden, unverzüglich ein stärkeres Truppen-Detachement an der diesseitigen Gränze zu versammeln, um vereint mit den anderen Schutzmächten die Autorität der Regierung durch Waffengewalt herzustellen. Mehrere Truppen-Abtheilungen aus Breslau, Meisse und anderen Garnisonen haben sich zu dem Ende in Bewegung gesetzt. (Allg. Preuss. Z.)

Ostrowo, den 24. Febr. Unsere Stadt hat nunmehr ein fast kriegerisches Ansehen bekommen, indem dieselbe von Militair angefüllt ist. Sonntags Vormittags rückten 2 Eskadrons brauner Husaren, 2 Stück Geschütz und 60 Mann

Artillerie und Nachmittags gegen 500 Mann Füsiliere mit klingendem Spiele hier ein, die in der Stadt und den Vorstädten einquartirt sind. Es folgen ihnen aber noch immer frische Militär-Abtheilungen nach, die in den abgelegenen Dörfern concentrirt sind. Die Ruhe in unserer Stadt und der Umgegend ist zwar zeitlich durch Nichts gestört und unterbrochen worden, dessen ungeachtet aber steht das Militär in sofern schlagfertig da, daß es, mit Tornister und Mantel behängt, jeden Augenblick einen Abmarsch zu erwarten scheint. Außerhalb eines jeden Straßenviertels sind übrigens starke Wachtposten ausgestellt. Unser Landrath, Herr Kammerherr von Roeder, ist dabei mit seltener Umsicht und lobenswerthem Amtseifer thätig, auch gab derselbe sämtlichen Offizier-Corps Sonntags ein großer Diner.

Nach einem Privatbriefe von der Schlesisch-Oesterreichischen Gränze hat sich der Aufstand im Krakaischen in folgender Weise entwickelt: Am vorigen Mittwoch (18. Febr.) war Oesterr. Militär von Podgorze aus in Krakau eingerückt und hatte die Stadt besetzt. Von hier wurde ein Detaschement von 25 M. nach Zaworono geschickt, um einen dortigen Geistlichen zu verhaften, weil Waffen bei ihm versteckt seyn sollten. Dies veranlaßte den Aufstand, der damit begann, daß Abends um 10 Uhr die Sturmglocke ertönte, auf welches Zeichen sich ein Haufe Empörer, namentlich Hütten- und Grubenarbeiter, versammelte, das Oesterr. Militär überfiel, entwaffnete und 70 Arrestanten aus dem Arbeitshause befreite. Einige Vorgesetzte der Arbeiter sollen ermordet worden seyn. Der Hauptanführer ist ein Forstbereiter, Namens Penot, im Dienste des Krakauer Senats.

Oppeln den 25. Febr. (Bresl. Ztg.) Auf unserm Bahnhofe scheint plötzlich der Kriegsgott sein Lager aufgeschlagen zu haben. Mit den Bahnzügen aus Briesg und Breslau werden ununterbrochen fort, wie durch die Windsbraut, die Söhne des Mars, Infanterie, Jäger, Artillerie und Kavallerie dabergetragen und eilen dieselben, die Grenzen gegen Krakau zu decken, um uns vor Einfällen zu schützen. — Heute Morgen gegen 9 Uhr brachte der Bahnzug aus Königschütte den ehemaligen Generalissimus der Polen v. Chlopicki, zugleich mit dem Preussischen Residenten aus Krakau. Zugleich traf auch der Sohn des Senats-Präsidenten von Krakau H. v. Haller als Gefangener mit hier ein, und ward nach Berlin spedirt. Dieser war gezwungen gewesen, der Anführer eines verittenen Rebellenhaufens zu werden, und hatte denselben zum Patronisiren an die Grenze führen müssen. Da kommt die Preuß. Post aus Krakau, die ihren Weg nach Berlin abbrezt, und er wird genöthigt, dieselbe anzuhalten und sich der baaren Gelder zu bemächtigen. Man umringt den Postwagen, setzt dem Schirmmeister ein Doppelpistol auf die Brust und verlangt die Aushändigung der Gelder. Da erklärt der Letztere, daß er nur der Gewalt und auch nur dann weichen würde, wenn man ihm die Gelder-Begnahme schriftlich bescheinige. Herr v. Haller quittirt und befiehlt, das Geld sogleich zur Anschaffung von Kriegsbedürfnissen nach Krakau zu bringen, setzt sofort durch einen Vertrauten seinen Vater von diesem Vorfall in Kenntniß mit dem Ersuchen, diese Gelder augenblicklich nach Preußen zurück zu spediren, findet dann Gelegenheit zu entfliehen, kommt in Königschütte kurz nach dem Eintreffen der Post an, wird von dem Condukteur erkannt, als Verbrecher verhaftet, leugnet natürlich nicht, und die Gelder sind auch bereits wieder eingegangen. — Preussische Eisenbahn-Condukteure, Schachtmeister und Arbeiter an der Krakauer Bahn haben mit Hinterlassung ihres Habes und Gutes ausreisen müssen, und viele der Ersteren befinden sich hier; einen Condukteur haben sie festgehalten und unter Todesdrohungen an die Spitze eines Rebellenhaufens gestellt.

Ratibor den 24. Febr. So eben rückt die hiesige Eskadron des 2. Ulanenregiments aus; nur etwa 16 Mann bleiben zurück.

Reiße den 25. Febr. Heute Morgen traf per Eskafette der Befehl hier ein, ein zweites Bataillon Infanterie sofort dem bereits abmarschirten folgen zu lassen. In Folge dessen rückt das 1. Bataillon 23. Regiments morgen früh 8 Uhr hier aus, um nach Briesg zu marschiren, welchen Ort das 1. Bataillon 22. Regiments wieder verläßt, um nach Gleiwitz vorzurücken. Gleichzeitig folgen die in Münsterberg und Ober-Glogau garnisonirenden beiden Eskadrons. Als Ersatz erhalten wir das Füsilier-Bataillon des 22. Regiments, welches für diesen Zweck seinen Garnisonort Glogau verläßt. Der General-Major v. Felden verläßt morgen ebenfalls die Garnison, indem derselbe das Kommando über vier nach Oberschlesien beordnete Bataillons, incl. der beiden seiner Brigade, zu übernehmen beauftragt ist. Daß alle diese Vorsichtsmaßregeln das Publikum vielfach beschäftigen und zur Verbreitung von Gerüchten beitragen, darf nicht befremden. (Bresl. Z.)

Breslau. — (Spen. Ztg.) Aus Pless erhalte ich so eben folgende Privatmittheilung: „Nachdem 40 Mann von unserer Schwadron heute früh (am 22. d. M.) nach Berun aufgebrochen sind, ist Mittags um 1 Uhr abermals eine zweite Staffette angekommen, worauf sich sogleich der noch übrige Theil der Schwadron zum Abmarsch fertig machte. Deutsche Flüchtlinge aus Krzeszowiz und Bobref sind heute Mittag hier eingetroffen und erzählen furchtbare Gräuel. Vieles mag indeß wohl übertrieben sein. Heute angekommene Reisende aus Biala erzählen, daß man dort die vergangene Nacht in der größten Aufregung zugebracht hat. Das Militär war commandomäßig in den Gasthäusern untergebracht, und alle Straßen mußten erleuchtet sein. Man spricht von einem Handstreich, den die Insurgenten gegen Biala und Biala vorgehabt hätten, um sich der großen Tuchvorräthe in den Fabriken zu bemächtigen. In Grosek, in Galizien, ist am 20., also noch vor dem Ausbruch des Aufstandes, der Besitzer Graf Bobrowski, bei

welchem man eine bedeutende Quantität Gewehre und Kleidungsstücke gefunden haben soll, verhaftet worden.“

Breslau. — Der Aufstand im Krakaischen scheint allgemein geworden zu sein. Auch aus den südlichen russisch-polnischen Provinzen ist eine Nachricht von einem Aufstande eingetroffen.

Brieg den 24. Febr. (Schles. Z.) Es hat sich hier die Nachricht verbreitet, die Kriegsreserve werde unter den gegenwärtigen Umständen einberufen werden. Der Staffettenwechsel ist fortwährend sehr lebhaft.

Gleiwitz den 23. Febr. (Schles. Z.) In unserer sonst so friedlichen Stadt ist es seit einigen Tagen lebhaft geworden. Veranlassung dazu sind die Vorgänge in dem nahen Krakauer Gebiet. Nachdem gestern 50 Pferde mit einem Offizier an die Krakauer Gränze marschirt sind, ist heute der übrige Theil unserer Garnison ebenfalls dahin abgegangen.

Mislowitz den 23. Februar. (Schles. Z.) Heute rückten hier, auf dringendes Verlangen, 150 Schützen aus Breslau ein. Gestern traf hier eine nicht ganz vollständige Eskadron des 2. Ulanen-Regiments aus Benthien ein, von wo aus sie an der Gränze gegen den Freistaat Krakau in Slupna bis Krassow einquartirt ist. Die Ulanen-Eskadron aus Pless ist ebenfalls an die galizische und krakaische Grenze commandirt und in Neu-Berun bis Dziezkwiz stationirt. Mit dem heutigen ersten Eisenbahnzuge aus Breslau trafen 500 Soldaten in Gleiwitz ein, von wo aus sie nach Lendzin (Kreis Pless) und an die galizisch-krakaische Gränze commandirt sind.

Die Bresl. Ztg. bringt über die revolutionären Bewegungen in Galizien und Krakau folgende Artikel:

Wien, den 25. Februar.

Seit den vorgestern vorgenommenen Arretirungen von vornehmen Polen durchkreuzen sich die Gerüchte aller Art in der Kaiserstadt. Die plötzliche Entfernung von vielen jungen hier studirenden Polen, so wie die bereits gemeldeten Desertionen sind nun konstatiert. Jedermann staunt über die Kühnheit eines Unternehmens, welches sich bis in die Kaiserstadt erstreckte. Glücklicherweise sind die neuesten Berichte aus Galizien in jeder Beziehung sehr beruhigend. Bauern, welche in ihren Edelleuten bisher nur Blutsauger erkannten, und die Städtebewohner sind der Regierung treu geblieben, ja die Erbitterung der Ersteren ist auf solchen Grad gestiegen, daß, wie der heute hier eingetroffene Condukteur des Krakauer Eilwagens erzählt, die Passagiere seines Wagens angehalten wurden und sich ausweisen mußten, ob keine flüchtigen Edelleute darunter seien. Erst nach genauer Untersuchung durften sie den Weg fortsetzen. Alle diese Vorfälle machen natürlich unter allen Ständen einen schmerzlichen Eindruck, einen nachtheiligen Eindruck auf die Börse haben sie jedoch nicht hervorgebracht.

Von der Oesterreichischen Grenze, den 25. Februar.

In Galizien sind bereits Truppen aus Ungarn einmarschirt, reitende Batterien aus Olmütz befinden sich auf dem Marsche und auch zwei in Böhmen garnisonirende Regimenter, das Regiment Polombini in Prag und Wellington in Theresienstadt haben bereits Order sich marschfertig zu halten, dagegen sollen zwei Regimenter aus Galizien nach Böhmen translocirt werden. In Pilsno hat vor einigen Tagen, so berichteten Privatbriefe, ein Trupp bewaffneter Revolutionäre das Postgebäude besetzt und sich der vorgefundenen Korrespondenz und Geldsendungen bemächtigt; in Lipowiec, im Krakauer Gebiete, hat sich ein Gleiches zugezogen; überhaupt sind die Straßen in Galizien so unsicher, daß die fahrenden Posten auf einzelnen Kurven tagelang eingestellt werden.

Von der Polnischen Grenze den 25. Februar.

Auf die aus dem Auslande ankommenden Reisenden ist man sehr aufmerksam. Fast täglich kommen jetzt in Warschau Truppen aus dem Innern Rußlands an, welche theils dort bleiben, theils weiter, vielleicht nach der Grenze, marschiren. An der Preussischen Grenze sieht man jedoch nur Kosaken und Gendarmen zahlreicher als sonst, regelmäßiges Militär scheint nur an einigen Hauptorten Polens zu stehen. — Aus Lemberg erfahren wir so eben vom 21. Febr., daß schon seit 14 Tagen alle möglichen Sicherheitsmaßregeln getroffen sind und das Militär in den Kasernen immer bereit und waffenfertig steht. In Krakau sind die Oesterreicher im völligen Kriegszustande eingerückt, und haben ungeachtet des Milizkommandanten, welcher von diesem Schritte nicht benachrichtigt worden war, die Haupt- und Thorwachen besetzt und die gespannten Kanonen auf dem Markte und den Hauptstraßen aufgestellt.

Breslau den 27. Februar.

Das Vordringen der Insurgenten in das Innere von Galizien bestätigt sich zwar, doch stoßen dieselben in ihrem Vorhaben bei dem Bürger und Bauernstande auf großen Widerstand, und dürfen wir demnach der Hoffnung um so sicherer Raum geben, daß es den Oesterreichischen Truppen, die seit dem 23. Febr. Krakau verlassen haben, gelingen werde, der Revolution Meister zu werden, und daß mit Hilfe der beiden anderen Schutzmächte, Preußen und Rußland, auch die Ordnung in Krakau baldigst wieder hergestellt sein wird. Der Krakauer Senats-Präsident, Herr Schindler, befindet sich z. Z. in Olmütz.

Breslau den 27. Februar.

Heute Morgen ist Se. Excell. der kommandirende General, General-Lieutenant von Brandenburg, von hier nach Oberschlesien abgereist.

Für die nächste Zeit sind nachstehende Marsch-Dispositionen bekannt geworden. Es gehen mit der Oberschlesischen Eisenbahn ab: Morgen (Sonntabend) 2 Geschüge von hier und 1 Bataillon (des 23. Infanterie-Regiments) von Briesg; Sonntag das Füsilier-Bataillon des 10. Infanterie-Regiments, welches die Frei-

burger Eisenbahn morgen hierher befördern wird; in der Nacht von Sonntag zu Montag 15 Wagen mit Munition; Montag 1 Bataillon von Oppeln aus; Dienstag 8 Geschütze und 100 Pferde (reitende Artillerie), und Mittwoch 4 Geschütze und 50 Pferde ebendaher.

Die Kriegs-Reserven sind, wie wir eben vernehmen, theilweise einberufen.

Pr. Stargardt den 18. Febr. Gestern Morgen waren wir bis 3 Uhr noch im Ball-Lokale der Ressource Concordia, und um 10 Uhr wieder in demselben Lokale, aber wie ganz anders — bewaffnet, kampffertig und in welcher Aufregung! Abends 6 Uhr allarmirte Trommelschlag die Bürger. Auf dem Markte in den Straßen und in der Vorstadt erging die Bekanntmachung: „daß die Wachtposten hiesiger Garnison verstärkt, scharfe Patronen erhalten hätten, daß die den Wachtposten auf 20 Schritt in der Dunkelheit sich nähernden Personen von demselben angerufen werden würden und sich zu entfernen hätten, weil sonst die Posten, nach der ihnen erteilten Instruction, von ihren Waffen Gebrauch machen würden.“ Die Veranlassung zu dieser Bekanntmachung war die Anzeige eines Invaliden aus Kiewalbe ($\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt) und verschiedene in der Stadt verbreitete Gerüchte von einem nächtlichen Ueberfall. Neunzig Bauern und Knechte aus Kiewalbe sollten um drei Uhr des Morgens vor die Stadt bis gegen das Amt gerückt sein, bewaffnet mit Schießgewehren, Senne und Hengabeln. — Diese Nachricht bestätigte sich auch bald durch Gensdarmen die den Bauern Hase aus Kiewalbe escortirt hatten und hier einbrachten, was denn auch die Veranlassung gab, daß sich sofort ein Sicherheitsverein bildete. Fünzig Bürger bewaffneten sich mit Büchsen, Gewehren und Säbeln und wählten ihre Führer. Major Krause als Kommandeur, Kreis-Sekretair Gwe, Gastgeber Borchardt, Gerbermeister Knuth und Rentier Rehfeldt als Rottmeister. Die ganze Nacht wurde patrouillirt und heute früh brachten die Gensdarmen den Hufenbesitzer Schmittella (einen Freund des jungen Polen von Treganowski) aus Kiewalbe, den sie bei dem katholischen Geistlichen in Klonowken angetroffen hatten, und der jenen Zug bis gegen die Stadt führte. Es sollen schon viele Personen aus hiesiger Gegend in diese Revolte verflochten sein, besonders katholische Geistliche und Gutsbesitzer. (D. Dpfb.)

Königsberg den 20. Febr. Die am letzten Freitage gehaltene General-Versammlung der „freien evangelischen Gemeinde“ hatte es sich zur Aufgabe gestellt, über die in der Gemeinde zu beobachtende Form bei der Taufe zu berathen. Bevor es jedoch dazu kam, wurden, der Geschäftsordnung gemäß, mehrere Schreiben an das Presbyterium, wie an den Prediger der Gemeinde mitgetheilt, aus welchen das Interesse, welches die letztere bereits erweckt hat, hervorleuchtete. Es gehört dahin namentlich ein Schreiben des Advokaten Düberg, welcher im Namen der in Wismar sich gebildeten „neuen Deutschen Gemeinde“, deren Sprecher D. ist, an die diesseitige Gemeinde einen Zuruf und herzlichen Gruß richtete. Darauf wurde von einem Gemeindegliede der Entwurf der Form, in welcher die Taufe künftighin in der Gemeinde vollzogen werden soll, vorgelegt, von demselben in einem ausführlichen, sehr klaren Vertrage die Bedeutung der Taufe mit Bezugnahme auf das historische Moment entwickelt und die vorgeschlagene Form motivirt. — Prediger Rupp sprach sich gegen eine neue, jetzt schon zu normirende Form aus, da seiner Auffassung gemäß die Gemeinde erst dann den Beruf dazu beanspruchen könne, wenn das Gemeindegewußtsein sich mehr noch entwickelt haben werde, und da in der ursprünglichen alten Form nicht gefunden werden könne, was der Glaubensmeinung irgend eines Gemeindegliedes werde entgegenstehen. Nur müsse man unter der alten Form vornehmlich nicht diejenige verstehen, die seit etwa 20 Jahren in Gebrauch gekommen sei, sondern jene, welche Jesus selbst, dem Evangel. Matth. gemäß, eingesetzt, und sodann möge in dieselbe nicht hineingelegt werden, was nicht darin liege — der Dreieinigkeitsbegriff. — Die Zeit war schon zu weit vorgerückt, als daß die Debatte über die verschiedenen Ansichten des Presbyteriums und des Predigers eröffnet werden konnte; die Versammlung wurde daher geschlossen und die Entscheidung der Gemeinde dem nächsten Freitage vorbehalten. — Sonntag, den 15ten d. Mts., wurde in der Deutschen Ressource ein Vortrag von Dr. Rupp vor der ganzen Gemeinde gehalten.

Münster den 19. Febr. (Rhein. Beob.) Unter dem vorstehenden Datum tritt der Westfälische Merkur ganz offen als ein Organ der Jesuiten auf, übernimmt mit den Worten: „Wir Ultramontanen“ die Vertheidigung derselben und sucht glauben zu machen, daß der „russische Absolutismus“ den Communismus als Köder benutze, der Jesuitismus dagegen mit Unrecht der Anwendung dieses Mittels für seine Zwecke beschuldigt werde. — Vom Rhein enthält die Rhein- und Moselzeitung einen Bericht, worin eine von dem Orden der Redemptoristen in Pennsylvanien errichtete Colonie unter dem Namen Sta. Maria belebt und den Auswanderern empfohlen wird. Dieser Orden besitze in den Ver. Staaten bereits „an 11 Missionshäuser“, habe aber vor etwa $1\frac{1}{2}$ Jahren den Entschluß gefaßt, für sein Studien- und Noviziathaus eine eigene Stadt zu gründen. Zu diesem Zwecke habe er unter Mitwirkung eines amerikanischen Obersten Bezinger und eines mecklenburgischen Gutsbesizers v. Schröder in der Grafschaft Elk in Pennsylvanien 91,000 Acker (zu 42,000 D. Fuß) angekauft, die er bisher zu 4 bis 5 Dollars für den Acker (Bauplätze zu 25 Doll.) wieder verkaufte. Zu Anfang dieses Jahres habe die Stadt bereits 1200 Einwohner gezählt, zu denen sich nächstes Frühjahr noch einige Tausend aus Südbayern gesellen würden. Natürlich werden nur Katholiken zugelassen und diese müssen in einem großen Buche bestimmte Bedingungen unterschreiben. Hr. v. Schröder befindet sich jetzt im Hause des Grafen von Rechberg, in München, und betreibt die Auswanderungsgeschäfte.

Trier den 24. Februar. (Rh. u. M. Z.) Der Bischof Arnoldi, von

Trier hat seinen Fastenbrief erlassen, der mit den Worten 1. Kor. 11. V. 19. beginnt: „Es müssen auch Irrelehren sein, damit die Bewährten unter Euch offenbar werden.“ Weiterhin heißt es: „Sie haben es jubelnd auf allen Straßen und bei ihren Trinkgelagen ausgerufen: „Rom muß fallen, Rom wird fallen!““ Sie sprachen die Wünsche ihres Herzens aus; aber sie wissen nicht, daß dieser Stuhl zu Rom älter ist, als alle Throne der Erde. In Blut und Thränen hat er drei hundert Jahre hindurch mit den Machthabern der Welt den Kampf bestanden, wehrlos und von Greisen behauptet und er stand siegreich auf den Trümmern der römischen Weltmonarchie, und hat sich vor keiner Irrelehre gebeugt.“

Ausland.

Deutschland

Leipzig. — Diese Woche reisten drei seltsame Fremde durch unsere Stadt. Sie gaben sich für Priester aus, die aus Jaffa von der Persischen Grenze kämen und nach Rom wollten, um als römische Katholiken den Papst zu begrüßen und die Reliquien zu verehren. Dabei ist sonderbar, daß sie nicht den kürzeren Weg zur See eingeschlagen haben, sondern den viel weiteren und langwierigeren über Tagarong am Asow'schen Meere durch Rußland, das den römischen Katholiken doch nichts weniger als hold ist, und durch Polen über Warschau wählten. Sie waren sogar mit russischen Pässen auf unbestimmte Zeit versehen. Alle drei waren kräftiger Gestalt, von kirschbraunem Teint, mit schönen und starken Bärten. Der älteste von ihnen, Namens Michaelow, schien ein dreißiger zu sein; die andern beiden waren jünger. Sie sprachen geläufig Russisch und obschon sie sich Griechen nannten, verstanden sie das Neugriechische eben so wenig als das Altgriechische. Sie bezeichneten ihre Sprache durch den Dolmetscher als ein sehr verborgenes Griechisch. Auch war ihnen die lateinische und italienische Sprache unbekannt. Aus ihrem Wesen sprach Freundlichkeit und Gutmüthigkeit, sonst verriethen sie aber keine höhere Bildung. Sehr naiv gestanden sie, daß sie von Geographie nichts wüßten, und konnten sogar das Land an der Persischen Grenze nicht bezeichnen, woher sie kamen. Sie sagten aus, daß der Sultan streng befohlen habe, Studien zu machen, daß sie kein Wort lateinisch hätten lernen dürfen und bis vor sieben Jahren nicht einmal eine Schule gehabt hätten. — Wie gesagt, die Reise dieser Fremdlinge ist in ein besonderes Dunkel von Seltsamkeiten gehüllt und es gibt Leute, welche etwas ganz anderes als einfache Pilger zu ihnen vermuthen wollen.

Oesterreich.

Wien, den 21. Febr. Die Partei des Umsturzes hat die verbrecherischen Umtriebe und Pläne nicht allein auf die Punkte von Posen und Krakau beschränkt; der Thatbestand beweist, daß sie dieselben auch auf Galizien ausgedehnt hat. In diesem Lande scheinen die Unternehmungen der Revolution sich indeß in ihren Berechtigungen getäuscht zu haben. — Die k. k. Behörden in der Stadt Larnow, welche bereits von Umtrieben in der Gegend unterrichtet waren, hatten sich zum Widerstand gegen, im kommunistischen Sinne eingeleitete Angriffe, welche, vielfachen Anzeigen der Landbewohner zufolge, am 18. Februar stattfinden sollten, und gegen die Stadt, deren Bewohner und die öffentlichen Gewalten gerichtet waren, gerüstet. — Der Tag und die folgenden Nacht verliefen indeß ruhig, als am 19. um halb 10 Uhr Morgens Schaaren von Bauern, welche die Begleitung von mehreren, mit Verwundeten und Leichen gefüllten Wagen bildeten, vor das Kreis-Amtsgebäude zogen, sämmtlich Gutsbesitzer, Herrschaftsbeamte, Oekonomen, neunzehn an der Zahl, welche die Bauern an die Obrigkeit abliefern. — Nach der Aussage der Bauern und anderer Zeugen, hatten die Verschworenen es versucht, die Gemeinden mit Drohungen und selbst mit Gewaltthatigkeiten, deren Opfer einige Bauern geworden waren, zum Antheil an dem auf den 18. bestimmten Ausbruch eines Aufstandes, und sonach zum Auszuge gegen die Kreisstadt zu bewegen, deren Plünderung, nebst der Niedermegung aller nicht Gleichgesinnten sie in Aussicht gestellt hatten. Wie die treuen Gemeinden dieses Anstimmens erwiderten, dies hat die blutige That bewiesen. — Im ferneren Verlaufe des Tages kamen noch aus anderen Richtungen Haufen von Bauern in die Stadt, welche Gefangene desselben Gelichters einbrachten. — Am Nachmittag lief die Kunde ein, daß ähnliche Ausritte zu Lissa-Gura stattgefunden hätten. Eine dahin gesendete Truppenabtheilung that dem Gemekel Einhalt und brachte die gefangenen und transportablen verwundeten Anführer nach Larnow, wo die Letzteren, durch Fürsorge der Autoritäten, theils in dem überfüllten Militairspital, theils in anderen Gebäuden untergebracht wurden. — An einigen Orten des Bochniaer Kreises haben Aufwiegelungsversuche derselben Art stattgefunden und sind auf gleiche Weise durch das Landvolk vereitelt worden. (Wiener Z.)

Am Tage des Einzuges der k. k. Hilfstruppen in die Stadt Krakau hat der Senat des Freistaates die nachstehende Rundmachung erlassen: „Das Zusammen-treffen außerordentlicher, die persönliche Sicherheit und das Eigenthum der Bürger und Einwohner der freien Stadt Krakau bedrohenden Verhältnisse hat die dringende Nothwendigkeit hervorgerufen, die bewaffnete Macht dieses Landes zu verstärken. Die in dieser Hinsicht benötigte Hilfe ist der Regierung der freien Stadt Krakau durch das am heutigen Tage erfolgte Einrücken einer Abtheilung von Truppen einer der hohen Schutzmächte gewährt worden. — Diese Maßnahme wurde lediglich aus Vorsicht und Sorgfalt für Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung, so wie zur Abwendung drohender Attentate ergriffen. — Indem der Senat dies zur öffentlichen Kenntniß bringt, giebt er sich der Hoffnung hin, daß die hiesigen Bürger und Einwohner die obige Maßregel als einen Beweis des Sorgfalt für

das Wohl dieses Landes betrachten und diese Wohlthat zu würdigen wissen, so wie durch ihr muthiges und loyales Benehmen die Landesregierung in ihren Anstrengungen zur Aufrechterhaltung der gesetlichen Ordnung unterstützen werden. *Krakau*, am 18. Februar 1846. — Für den Senatspräsidenten unterz. J. Ksiezarski. Der General-Sekretair des Senats J. Sloninski.

Berichten aus *Krakau* vom 21. Februar zu Folge waren die Stadt- und die Militärbehörden am vorhergehenden Tage von dem nahe bevorstehenden Ausbruche eines revolutionären Angriffs benachrichtigt worden. — Die k. k. Hilfstruppen bezogen, vereint mit der Stadtmiliz die Alarmposten, die Nacht verlief ruhig bis um 4 Uhr früh, wo Haufen von Aufständigen Angriffe auf die Truppen wagten, welche von dem Militär mit Kraft und Erfolg zurückgewiesen wurden. Einige Haufen bewaffneter Landleute aus dem Gebiete des Freistaates haben sich bis gegen die Thore der Stadt gewagt, sind aber in dieselbe nicht eingedrungen. (Wien 3.)

Wien, den 24. Febr. Unter den Arretirten in Galizien befinden sich leider auch Individuen, welche den höheren militairischen Graden angehören. Es heißt, daß in Zukunft die Ungarischen und Galizischen Regimenter getrennt und ganz aus Galizien entfernt werden. Auch hier hat sich ein trauriges Sympton jugendlicher Verirrung gezeigt. Vor einigen Tagen entfernten sich 5 Bombardiere des Bombardier-Corps, sämmtlich Galizier, plötzlich aus ihren Kasernen und wahrscheinlich haben sie den Weg nach ihrem Vaterlande eingeschlagen. Es heißt, sie wären von Polnischen Edelknechten geworben worden. Andere wollen wissen, ein durchreisender vornehmer Pole habe sie sämmtlich als Bediente verkleidet mit sich genommen. Jedenfalls ist die Sache insofern bedenklich, als zu vermuthen, daß sich Mitglieder des geheimen Polnischen Comités selbst in der Kaiserstadt befinden. Die Civil- und Militär-Polizei-Behörden sind nun in Bewegung, um diesen Vorfall genau zu enthüllen. — Heute Nacht wurden bereits auch hier drei vornehme Polen arretirt. — Das erste Resultat dieses unheilvollen Unternehmens in den Polnischen Provinzen ist, daß sie nach den jüngsten diplomatischen Verhandlungen locker gewordene Allianz Oesterreichs mit Rußland wieder befestigt wird, indem gemeinsame Maßregeln unvermeidlich sind. Es zeigte sich dies schon bei der Besetzung *Krakau's* durch unsere Truppen. Die Residenten von Rußland und Preußen waren sogleich einstiminig. Für die Katholiken in Polen ist die Revolution sehr betrübend. Rußland wird seine Wachsamkeit verdoppeln, und an eine Aenderung des Systems ist jetzt nicht zu denken.

Frankreich.

Paris den 22. Febr. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer nahm Herr Odilon Barrot das Wort zur Entwicklung seines bereits erwähnten Antrags. Es handelte sich um eine Maßregel, die vor drei Jahren die Kammer lange beschäftigt habe, um ein Versprechen der Charte, um Ersetzung der Regimes der Ordonnanzen und der ministeriellen Akte durch das Regime des Gesetzes. Alle Meinungen mußten im Einklang sein über ein solches Gesetz, alle Ueberzeugungen mußten ihm günstig sein. Der Augenblick scheine endlich gekommen, den öffentlichen Unterricht auf einer weniger wechselnden Grundlage festzustellen, als die nach Laune der Minister gegebenen Ordonnanzen es seien, der Augenblick scheine gekommen, wo der Unterricht auf gesetzliche Grundlagen gestellt werden müsse. Die Schwierigkeiten, die man als Einwurf entgegenhalten werde, würden ohne Zweifel bei der Verhandlung sich ausgleichen. Die Weigerung, das Gesetz wieder aufzunehmen, wäre eine Verweigerung des Vollzugs der Charte nach sechszehnjährigem Warten.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts: Er habe eine ganz einfache Antwort zu geben: Die Regierung könne die Beantragung so ernster Maßregeln nicht der Opposition einräumen. Hätte die Regierung dieses Jahr das Gesetz über die Freiheit des Unterrichts gewollt, so hätte sie dasselbe verlangt und die Verhandlung hervorgerufen. Das Cabinet glaube nicht, daß die gegenwärtige Session günstiger dazu sei, als die letzte, eine so ausgedehnte Verhandlung zu unternehmen. Man könnte die Herren Antragsteller Odilon Barrot und Thiers fragen, warum sie seit drei Jahren diesen Gesetz-Entwurf hätten schlafen lassen, warum sie ihn voriges Jahr nicht auferweckt? Die Regierung kenne alle Verheißungen der Charte; sie werde sie zu erfüllen wissen, aber sie halte den Augenblick nicht für gelegen zu der fraglichen Verhandlung. Sie widersehe sich daher der beantragten Wiederaufnahme des Gesetz-Entwurfs. (Lärm auf der linken und rechten Seite.)

Herr Thiers: Er wolle die Beweggründe der Kommission angeben, deren Berichterstatter er gewesen sei, und zugleich auf die Interpellationen des Herrn Ministers antworten. Er seinerseits habe die Frage über jede Parteimeinung zu erheben gesucht. In diesem Geiste habe er seinen Bericht gemacht. Er habe so viel als möglich Stimmen in dieser Kammer zu vereinigen gesucht. Habe er voriges Jahr nicht lebhafter auf Wiederaufnahme des Gesetzes gedrungen, so sei dies nur deshalb geschehen, weil ein Wechsel in der Person des Chefs des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts stattgefunden hatte, weil eine Menge anderer politischer Fragen nach außen und von hoher Wichtigkeit alle Gemüther beschäftigten, endlich weil ein Kampf zwischen dem hohen Klerus und der Universität die Verhandlung sehr zu erschweren schiene. Jetzt seien alle diese Umstände verschwunden, nie sei ein Moment günstiger gewesen. Verweigere man die Wiederaufnahme des Gesetzes, so könne man nur einen Grund dafür haben, nämlich daß man der Verhandlung auszuweichen suche, daß man durch bloße Ordonnanzen mehrere Schwierigkeiten entscheiden wolle, welche die Herstellung eines nationalen Unterrichts betreffen. (Aufregung.)

Der Minister des öffentlichen Unterrichts: Die von Herrn Thiers angeführten Gründe seien nicht sehr gewichtig. Die angeregte Frage sei, wie die ehrenwerthen Chefs der Opposition wohl wüßten, mit Schwierigkeiten belastet. Die Regierung sei fest entschlossen, die Verheißung der Charte zu erfüllen; „aber sie glaube nicht, daß das vierte Jahr einer Legislatur ein günstiger Moment sei für Lösung dieser Schwierigkeiten.“ Sie glaube nicht, daß der Augenblick, wo sie die Leidenschaften kaum beruhigt habe, die durch diese Schwierigkeiten aufgeregt waren, ein glücklich gewählter Zeitpunkt sei, diese Frage wieder anzuregen und zu einer Lösung zu führen. Die Regierung könne nur dann diesen Schwierigkeiten entgegentreten, wenn sie die Ueberzeugung habe, sie ausgleichen zu können. Diese Ueberzeugung habe sie aber in diesem Augenblicke nicht.

Herr D. Barrot: Wenn die Regierung die Ueberzeugung ihrer Ohnmacht habe, so sollte sie den Gesetz-Entwurf zurückziehen. Thue sie dies nicht, so erzeuge sie immer den Verdacht, durch Ordonnanzen und den neuen Unterrichts-Rath die angedeuteten Schwierigkeiten beseitigen zu wollen. (Zustimmung links.)

Herr Guizot: Niemand könne sicherlich der Regierung das Recht bestreiten, den Gesetz-Entwurf zurückzuziehen. Aber mit der Zurückziehung fiele auch der Bericht des Herrn Thiers zusammen. Dann gäbe es weder Bericht, noch Diskussion mehr. Die Regierung beweise also durch ihr Verfahren, daß sie das Dazwischentreten der Kammer nicht scheue. Niemand könne vernünftigerweise denken, die Regierung wolle die Sache durch bloße Ordonnanzen regeln. Eben die Aufrechterhaltung des Gesetzes sei ein Beweis für sie. Augenscheinlich könne ein so wichtiger Gegenstand nur durch ein Gesetz gelöst werden. (Lärm.) Ja, ein Gesetz sei nothwendig, ein Gesetz für den höheren Unterricht und ein Gesetz für die Freiheit des Unterrichts.

Die Nachrichten, die man am 15ten von der Kolonne des Marschall Bugeaud zu Algier hatte, melden, daß er sich im Kalifat Mahi-el-Din's befand und sich anschickte, gegen die Beni Kalsrum zu operiren, deren Berge längs des rechten Ufers des Jiffers sich hinziehen. Der Marschall ist in Gilmarschen dert zum General Gentil gestoßen; am 9ten fand die Vereinigung Beider statt. Diese vereinigten Streitkräfte sollen gegen die Kabylenhaufen operiren, die sich zusammengerottet haben unter Abd el Kader's Einfluß bei den Mesliuas und den Beni Kalsrum. Die Offensiv-Bewegung des Marschalls hat zum Zwecke, dem Emir seine Rückzugslinien durch das Gebiet der unterworfenen Stämme abzuschneiden. Die Bildung einer beweglichen Kolonne zur Deckung der Ebene ist angeordnet worden. Die Truppen, welche dieselben bilden werden und bereit sind, ins Feld zu rücken, stehen zu Buffarik unter den Befehlen des Generals Jussuff. Oberst-Lieutenant Maissiat deckt mit zwei Bataillonen jenseits Fonduck die Ausgänge in die Ebene auf der Straße der Brücke von Beni-Him. Ferner sind die Kommandanten der Kolonnen, welche die Linie des Südens decken, von der Bewegung des Emirs unterrichtet und auf alle Fälle gefaßt.

Abd el Kader befand sich nach den letzten Nachrichten, die man von ihm hat, in der Nähe der Mtakas, auf den nördlichen Abhängen des Dschurdschura und scheint dort seine Anhänger zu sammeln und neue zu werben. Indes versichern die (freilich verdächtigen) Französischen Berichte, seine Bemühungen seien bis jetzt ziemlich fruchtlos gewesen. Ja, die Kabylen, zu denen er sich nach dem Ueberfall seines Lagers geflüchtet hatte, sollen sogar die ihn begleitenden Gums geplündert haben. Und nur dem durch die Marabuts geltend gemachten Einflusse der Religion soll es gelungen sein, sie zur Rückgabe der gemachten Beute zu veranlassen. Man scheint die Gewißheit erlangt zu haben, daß Abd el Kader sich selbst in dem Lager befand, welches am 7ten vom General Gentil überfallen wurde. Der Emir hatte, nachdem er mit der ihm eigenthümlichen Schnelligkeit das Gebiet der Stämme im Osten von Hamfa durchzogen, sich mit seinem Kalifa Ben Salem an dem nämlichen Tage vereinigt, wo dieser seine furchtbare Razzia gegen die Jffer ausführte. Man hält nun die Absicht des Emirs für ausgemacht, daß er in den östlichen Theil der Metidscha hatte eindringen wollen, um dort Schrecken zu verbreiten.

Paris den 23. Febr. Die Deputirten-Kammer hat gestern den Antrag des Herrn Odilon Barrot auf Wiederaufnahme des Thiers'schen Berichts (vom 13. Juli 1844) über den Gesetzesvorschlag, die Secundärschulen (und die Freiheit des Unterrichts) betreffend, mit 211 Stimmen gegen 144 verworfen. Ministerielle Majorität 67.

Spanien.

Madrid den 16. Febr. Marquis Miraflores hat in den Cortes die Erklärung abgegeben, der dem General Narvaez verliehene Titel eines Oberbefehlshabers der Armee sei nur als ein Ehrentitel anzusehen.

Die Gestaltung des neuen Cabinets findet allgemeinen Beifall, und selbst die progressistischen Blätter erklären, jedes Ministerium wäre besser als das so eben aufgelöste. Die wenig zahlreichen Parteigänger des Herzogs von Valencia sehen sich zum Verstummen genöthigt, da der Herzog selbst den Auftrag, das neue Ministerium zu bilden, in die Hände des Marquis von Miraflores niederlegte. Nur die Minorität des Congresses, an deren Spitze Herr Pacheco steht, zeigt sich unbefriedigt, indem sie den seltsamen und verfassungswidrigen Satz aufstellt, die Minister müßten durch den Congress ernannt werden.

Vorgestern verabschiedete der General Narvaez seine Adjutanten. Sein Haus wird nicht mehr von Schilbwarden, sondern von Polizei-Agenten bewacht.

Raum der Widerlegung bedürfen die Gerüchte, daß der Französische Botschafter seine Abberufung erbeten, der Neapolitanische Gesandte seine Pässe verlangt und der Infant Don Enrique sich heimlich nach England eingeschifft habe.

Großbritannien und Irland.

London den 20. Febr. Der Herzog von Norfolk, der noch vor kurzem das Curry-Pulver als hungerstillendes Mittel empfohlen hat, soll sich jetzt für Sir R. Peel's Anträge erklärt haben.

Mit Ausnahme einer längeren Rede des Herrn d'Israeli bot die gestrige Fortsetzung der Korn-Debatte wenig Bemerkenswerthes dar. Nach dem Schluß dieser Rede wurde die Debatte auf den Antrag des Herrn Banks bis zum 23. d. M. vertagt.

In Folge des gegenwärtigen, noch nicht geordneten Standes der Beziehungen Englands zu den Vereinigten Staaten ist dem Arsenal zu Woolwich der Befehl zugesandt worden, daß es sich bereit halten solle, eine ansehnliche Kriegsrüstung zu liefern, welche aus einer Anzahl Geschütze von verschiedenen Kalibern, aus Kassetten, Munition u., für die verschiedenen Kriegsschiffe und Dampfböte bestehen soll, die an den Küsten und auf den Flüssen von Kanada, so wie auf den Seen, stationirt sind, welche die Grenzen zwischen dieser Kolonie und den Vereinigten Staaten bilden. Mehr als 300 Geschütze nebst der nöthigen Munition werden zu diesem Zwecke in Bereitschaft gesetzt werden müssen.

Belgien.

Brüssel, den 22. Febr. Unter der Ueberschrift: „Gerüchte über das Ministerium“ berichtet der „Commerce belge“: Vorgestern Abends haben die Minister sich von neuem unter sich versammelt, um sich mit dem Gesetzentwurfe über den Unterricht zu beschäftigen. Wir müssen mit Bedauern melden, daß diese letztere Discussion keine Annäherung über die Fragen welche das Cabinet entzweien, herbeigeführt hat. Da Herr Van de Weier unpäßig ist, so hatte gestern kein Ministerconseil statt. Der Rücktritt des Herrn Van de Weier wird durch gut unterrichtete Personen als ein wahrscheinliches Ereigniß dargestellt. Man drückt ebenfalls die Hoffnung aus, daß das ministerielle Interregnum nicht von langer Dauer sein werde. Die Unpäßlichkeit, wovon der Kriegsminister, Hr. Dupont, befallen, giebt Grund zu glauben, daß es nöthig wird, für seine Ersetzung zu sorgen.

Italien.

Von der Italienischen Grenze, den 15. Febr. Die Zustände der iberischen Halbinsel werden mit jedem Tage bedenklicher. Es hat sich eine Bewegung der Gemüther bemächtigt, ähnlich jener, wie wir sie zur Zeit der Juli-Revolution hervortreten sahen. Wir reden hier nicht bloß von den fortgesetzten Ruhestörungen im Kirchenstaate, sondern von dem im Kerne des Volkes mehr und mehr auslebenden Bewußtsein, daß die gegenwärtigen gebrühten Verhältnisse von keiner langen Dauer mehr sein können.

(Mannh. Z.)

Die Nachrichten aus den Legationen lauten fortwährend besorglich; die Unruhen mehren sich, und es haben in den Marken zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Es sind mehrere Detachements Schweizer, welche zur Vervollständigung der im Dienste des Papstes stehenden Regimenter angeworben worden, hierher gekommen; sie schlugen die Richtung auf Bologna ein. — Briefen aus Verona zufolge, bemerkte man in den Büraux des Generalstabes der Oesterreichischen Armee in Italien eine große Regsamkeit. Es heißt, daß die Italienischen Corps, welche noch im Lombardisch-Venetianischen Königreiche sind, sofort nach Ungarn und Galizien geschickt und in Italien durch Kroaten und Ungarn ersetzt werden würden.

Rußland und Polen.

Warschau, den 23. Febr. (Schles. Z.) Es verbreitet sich das nicht gut zu verbürgende, wenn auch nicht ganz unwahrscheinliche Gerücht, daß in einigen Theilen unsers Königreichs Unruhen vorgefallen seien.

Griechenland.

Athen, den 8. Febr. (A. Z.) Die Adreßdebatten gehen mit der gewöhnlichen Langsamkeit und geben keinen Stoff zu erheiternden Reflexionen. Die Annäherung der Unwissenheit steht da in vollem Glanze und die Leidenschaften werfen ihre letzten Hüllen von sich. So haben wir einen Hrn. Privilegios, der erst seine königl. Gesinnung zu vermünzen bestrebt war, nun gegen das Ministerium donnern gehört, weil er nicht Minister geworden! Ein anderer, ein gemeiner Demagoge, der um seine Schulden nicht zu bezahlen, gern das ganze Königreich in Trümmer schlage, ein gewisser Belaitis aus Pyrgos, schimpfte wie in einer Kneipe über die Mächte, mit Ausnahme Englands, das er mit seiner Gunst zu beglücken geruht. Noch ist die Kammer zu keinem Entschlusse gekommen. — Der Jahrestag der Ankunft Sr. Majestät des Königs wurde mit Kirchendienst und einem glänzenden Hofball gefeiert. Wenige Tage früher fand bei dem königl. Bayerischen Gesandten ein sehr schöner Ball statt, den die Majestäten mit ihrer Gegenwart beehrten. Auch Herr Kolletis gab leßthin einen Ball ganz in landesfittlicher Weise. — Die Blätter der Englischen Partei gaben in diesen Tagen als eine Gewißheit die plötzliche Abberufung des Oesterreichischen Gesandten und deuteten das Gerücht auf ihre Weise aus. Die Nachricht ging in alle Provinzen und sollte für das Ministerium ein Schlag sein. Namentlich schrieb der Deputirte Certides, dieser Partei angehörig, es nach Patras mit dem Beisatz, daß diese plötzliche Abberufung auf russisches Anstehen geschehen. Die Nachricht scheint jeder Grundlage zu entbehren und eine der Tageserfindungen zu sein, womit diese Leute sich

und andere belügen. Das Ministerium steht fest und die Ruhe des Landes ist ungeschädigt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Zu welchen Tollheiten und Barbareien sich die „Menschenfreunde“ manchmal verleiten lassen, mag Folgendes beweisen. Der Hamb. Korrespondent aus Berlin: Ein bekannter und berühmter Arzt in Weimar überreichte unter dem 11. Novbr. 1843 dem königl. Ministerium des Innern einen Entwurf zu dem neuen Isolirungs-Systeme. Diesem Vorschlage zufolge sollten die Sträflinge zwar in Gemeinschaft bleiben, das Sprechen ihnen aber nicht bloß verboten, sondern durch ein Pflaster vor dem Munde unmöglich gemacht werden. Auch der Gesichtssinn, der Gehörsinn sollte durch Masken, Cirkelbinden oder Gestrüpf vor den Augen und Ohren, oder durch Einlegung von mit Talg gefüllten Säcken von Goldschlägerhäutchen in die Ohren abgesperrt werden, dabei sollte der Abgesperrte, um die Sperrmittel nicht abreißen zu können, auch Zeichen zu geben verhindert werden, eine Zwangsjacke tragen. Die Thatfache, nämlich die Einrichtung dieses merkwürdigen Vorschlages, ist richtig, und sie wird auch wieder in dem kürzlich erschienenen Werke des Land- und Stadtgerichts-Raths v. Lichtenberg in Torgau erwähnt, welches die Strafe, die Zuchthäuser und das Zwangs-Erziehungs-System im Wege Rechts entwickelt und praktisch darstellt.

Artern den 21. Febr. (Hess. C.) Bei Gelegenheit des Berichts über die Lutherfeier darf nicht unerwähnt bleiben, daß hier eine Reliquie aus Luthers Begräbnißzeit verwahrt wird. Der Lehrer Hoppe, der gegenwärtig hier wohnt, und dessen Gattin eine Abkömmlingin Luther's ist, befindet sich nämlich im Besitze des sammetnen Leichentuchs, unter welchem Luther's Leiche von Eisleben nach Wittenberg gebracht wurde. Die Vererbung von einer Familie aus Luther's Nachkommenschaft auf die andere und zuletzt auf die seinige ist er nachzuweisen im Stande. (Der bisherigen letzten Nachricht zufolge, besaß dieses Leichentuch, welches der Wittve Luthers geschenkt wurde, im Jahre 1764 die Gattin des Advokaten Grubner in Zeitz, die Tochter des daselbst 1756 verstorbenen Domherrn Johann Martin Luther.)

Die Nachrichten, welche wir über die Lutherfeier aus allen größeren Städten Deutschlands in Zeitungen erhalten, lauten ziemlich übereinstimmend, weshalb sie bei dem ohnehin beschränkten Raum füglich zurückgelegt werden können.

Der Breslauer Beobachter weist in einem Artikel überschrieben: Ist es gefährlicher auf Eisenbahnen oder mit anderm Fuhrwerk zu fahren? speziell nach, daß im Jahre 1845 in Schlesien 47 Personen ihr Leben durch Unglücksfälle, die durch Fuhrwerke herbeigeführt wurden, verloren haben und 6 Personen mehr oder minder verletzt worden sind. Hieraus schließt Ref.: „Will man auch wirklich annehmen, daß wenn man in der Hauptstadt das Droschken- und Fiakerfuhrwerk und die vielen, zum Landbau nöthigen Fuhrren berechnet, eine fünffach größere Anzahl von Personen, also drei Millionen Menschen Zugviehfuhrren benutzen, so bieten die Eisenbahnen dennoch über 50 Prozent größere Sicherheit für die Reisenden, als andere Fuhrwerke, vorausgesetzt, daß die Direktionen nicht ermüden, das Bahn-Personal und die Sicherheit der Bahn auf das Sorgfältigste zu überwachen.“

Auf den verschiedenen Masken-Bällen, die am letzten Sonnabend und Sonntag in Paris stattgefunden, sind nicht weniger als 317 Individuen verhaftet worden, die einen wegen Diebstahls, die anderen, und zwar der größere Theil, wegen unanständigen Tanzens.

Der König von Schweden geht mit dem Plan um, seinem Lande eine neue zeitgemäße Verfassung zu geben und hat bereits eine Commission niedergesetzt, die nöthigen Vorarbeiten zu machen und die Gründe zu einer zweckmäßigen Veränderung der National-Repräsentation zu entwickeln.

In London bemerkt man ungewöhnlich viele Fälle von „chronischem Wahnsinn“ und Selbstmord.

Die Ermordung des Hauptmann von Brede und Lieutenant Claren.

Galveston, den 7. Januar. Ueber die Ermordung der beiden Deutschen durch Indianer theile ich Ihnen Folgendes mit, wie ich es von dem überlebenden einzigen Augenzeugen Hrn. Ed. Wessel (aus Bremen) selbst erfahren habe.

Die Herren Hauptmann v. Brede, Lieutenant Claren und Edward Wessel verließen Anfangs Oktober, ungeachtet man ihnen mehrseitig abgerathen hatte, ohne weitere Begleitung zu gehen, (meine Frau hat insbesondere Hrn. v. Brede, doch mehr Gesellschaft abzuwarten, und nicht am Freitag zu reisen) Neu-Braunfeld, um nach dem 55 Meilen entfernten Austin zu reisen. Die letztere Stadt ist bekanntlich der am weitesten außerhalb der Grenze der Ansiedelungen vorgeschobene Punkt, und die Reise dahin von jeher als gefährlich betrachtet. Zwischen Austin und Neu-Braunfeld ist keine Ansiedelung und die 55 Meilen lange upper Road führt am Fuße der Gebirge vorbei. — Nachdem die Herren ihre Geschäfte in Austin verrichtet hatten, traten sie am 24. Oktober ihre Rückreise an, und lagerten sich 10 — 15 Meilen von Austin bei dem sogenannten Live Oakspring. Hier kochten sie ihr Abendessen ließen ihre Pferde laufen, und zogen sich sodann von der Quelle etwa 100 — 200 Schritt weit unter drei einzelne und frei in der Prairie stehende Live oaks (Lebenszeichen) zurück, um das Nachtlager zu bereiten. Bei der Quelle ist ein dichtes Gebüsch, welches von den Reisenden vorher nicht

durchsucht wurde. Hr. Wessel war der letzte, der sein Pferd mit eintretender Dämmerung zur Quelle führte, um es zu tränken. Plötzlich hört er sich gegenüber das Kriegsgeschrei der Indianer, und sieht zugleich einen Trupp, wie er meint circa 20 — 30 Mann zu Fuß aus dem Gebüsch in kurzem Trab hervorbrechen und auf die einzelnen Live Oaks, wo seine Gefährten lagerten, zustürzen. Wessels Pferd ging bei dem ersten Geheul durch; er selbst ergriff im schärfsten Laufe sein bei Live Oaks stehendes Gewehr, und forderte die Kameraden auf, mit ihm zu fliehen. Diese, wahrscheinlich von der Unmöglichkeit einer Flucht überzeugt, entschlossen ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen, (beide waren früher in Militärdiensten) standen mit angeschlagenen Gewehren den Angriff erwartend. Im Lauf sah Wessel noch, daß die Indianer seine Gefährten umkreisten; 20 Schüsse fielen auf einmal, und mit ihnen stürzte der Hauptmann von Brede zusammen. Dies Alles war das Werk eines Augenblickes. Unaufhaltsam floh Wessel nun in die freie Prairie, gefolgt, wie er sagt, von 2 Indianern zu Fuß. Die einbrechende Dunkelheit begünstigte sein Entkommen. Einer von den Indianern gab die Verfolgung auf. Der Zweite aber kam dem Flüchtling näher und näher, während er seine Kräfte schwinden sah. Er kehrte sich daher um, und schoß den Indianer in dem Augenblick nieder, als er seinen Bogen spannte; wenigstens fiel derselbe die Hände auf der Brust kreuzend zusammen. Wessel irrte dann 2 Tage

ohne Weg und Steg und Nahrung in der Prairie umher, bis er endlich durch Zufall an die einzige (nahe bei Austin) befindliche Pflanzung von einem Mr. Vater gelangte, welcher ihn gastfrei aufnahm, und nach Austin förderte. Ein sogleich abgesandtes Detachement der zufällig in Austin befindlichen Vereinigten Staaten Dragoner, fand am Live Daffspring die Körper der beiden Ermordeten ihrer Sachen beraubt. — Brede hatte 9, Claren 13 Kugeln in der Brust, und außerdem 3 Pfeile im Körper; sie wurden dort nach militärischer Sitte mit Ehren bestatet.

Indem ich hier die Thatsache so genau als möglich mittheile, muß ich doch bemerken, daß fast allgemein die Meinung ist, daß die Herren die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln versäumten. Nicht bei einer als Lagerplatz der Indianer bekannten Quelle, die Pferde nicht zur Hand, ein undurchsuchtes Gebüsch gegenüber, und dann noch Feuer bei der Quelle gemacht, war höchst unvorsichtig, während es sonst gebräuchlich ist, nach dem Essen noch ein Paar Meilen zu reiten, und dann, wenn nicht eine größere Zahl beisammen, ohne Feuer zu campiren.

Glücklicherweise gehören Anfälle, wie der vorliegende, zu den großen Seltenheiten. In Neu-Braunfels sind wir sicher, und werden mit der in kurzer Zeit erfolgenden Stationirung von Vereinigten-Staaten-Truppen, bald von Indianern nichts mehr im Lande wissen.

Stadttheater zu Posen.

Heute Montag den 2. März: Zum Benefiz der H. Procop und Correggio, unter gütiger Mitwirkung des Fräul. Emma Rabnigg: Lucia von Lammermoor; große Oper in 3 Akten, Musik von Donizetti.

Dienstag den 3. März zum Zweitenmal: Marie, oder: Eine Mutter aus dem Volke; Schauspiel aus dem Volksleben in 5 Akten, nebst einem Vorspiel „der Hochzeitstag“; nach Denner und Mallian von B. A. Herrmann. (Manuser.)

Die am 22ten d. Mts. leicht und glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Ottilie geb. Soyaur von einem munteren Mädchen, zeigt entfernten Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst an.

Landschütz bei Winzig, den 24. Februar 1846.

Der Ober-Appellations-Rath
Jüngel.

So eben ist erschienen und bei Gebr. Scherf in Posen vorrätig:

Ronge, Theimer, Gzerski
in Rawicz,

von
Augustin Post,

Mitglied der daselbst am 8. Febr. 1846 gehaltenen Konferenz.

Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens.
(Ephes. 4, 3.)

Preis 2½ Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Inowracławer Kreise Bromberger Regierungs-Departements belegene Erbpachts-Vorwerk Chelmicki, den Andreas Andtschen Erben gehörig, abgeschätzt auf 14,052 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 4ten April 1846 an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Inowracław, den 26. August 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herrschaften, welche gesonnen sind, dem Vereine zur Unterbringung und Verpflegung kranker Dienstboten beizutreten, werden hiermit aufgefordert, unter Bezeichnung des Namens der betreffenden Dienstboten sich bei dem Rentanten des Vereins, Hauptmann a. D. Anschütz, Friedrichsstraße No. 30., zu melden, woselbst auch die Statuten zu haben sind. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß Dienstboten, welche nicht bei dem Vereine versichert sind, in der Krankenanstalt der grauen Schwestern keine unentgeltliche Aufnahme finden.

Posen, den 28. Februar 1846.

Der Vorstand des Vereins.
Dr. Herzog. Anschütz. Hirsch.

Announce.

Die hiesige Kantor- und Schächterstelle, mit welcher ein fixirtes Gehalt von 250 Rthlr. ohne Neben-A-

cidentien verbunden ist, soll sofort besetzt werden. Qualifizierte Subjekte, die sich hierzu für befähigt halten, und gleichzeitig einen zeitgemäßen Gottesdienst zu leiten sich für gewachsen erachten, können sich sofort Behuf Ableistung ihrer Probe an den unterzeichneten Vorstand wenden.

Lublinig, den 23. Februar 1846.

Der Vorstand der Gemeinde.

Güter-Kauf.

Es wird eine Güter-Herrschaft in der Neumark, in der Provinz Posen, oder in Schleffen, jedoch nicht über eine Entfernung von 20 Meilen von Berlin, im Werthe von 2 bis 300,000 Thaler zu kaufen gesucht.

Neben gutem Acker, wobei nicht auf den höchsten Kulturzustand gesehen wird, ist ein gut bestandenes ausgedehntes Forstrevier mit Hoch- und Nieder-Jagd und ein gutes Wiesenverhältniß, möglichst an einem Fluß mit Fischerei verbunden, Haupt-Bedingung. Das Ganze muß zusammenhängend und gut arondirt seyn.

Adressen beliebe man der Poffischen Zeitungs-Expedition in Berlin unter Nummer 177. A. postfrei zuzufenden.

In der Forst Pawlowo bei Schöffen sollen im Wege freiwilliger Licitation mehrere Hundert Klaster Brenn- und Nutzholz, letztere für Stells-, Radmacher und Böttcher sich qualifizirend, verkauft werden, wozu ein Termin auf den 17ten März d. J. festgesetzt ist. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Posen, den 27. Februar 1846.

D. Neumann.

Verpachtung einer Gastwirthschaft.

Das Grundstück unter No. 113. Zawade, mit 3 Morgen Acker- und Gartenland, in welchem eine Gastwirthschaft, der Victualien- und Getränkehandel ausgeübt wird, ist sogleich zu verpachten oder zu verkaufen.

Für Bauherren

die ergebene Anzeige, daß von heute ab jederzeit gebrannter Rüdersdorfer Steinfalk, frisch aus dem Ofen bei mir zu haben ist; gleichzeitig empfehle ich meinen Vorrath von verschiedenen Sorten Mauer- und Dachsteinen, und werde ich bei reeller Bedienung die möglichst wohlfeilen Preise stellen.

Posen, den 23. Februar 1846.

Eduard Ephraim,

Hinter-Wallischei No. 114.

In dem am Wilhelmsplatz hieselbst sub No. 216/3. belegenen Hause ist vom 1ten April c. ab die Bel-Etage nebst Zubehör, so wie zwei Stuben 2 Treppen hoch, und Parterre eine Stube von 2 Fenstern zu einem Laden, zu vermieten. Das Nähere beim Herrn Conditor Giovanoli daselbst.

Im Urbanschen Hause, kleine Ritterstraße No. 307. — unweit des Kubickischen Gartens — ist die im ersten Stockwerk belegene Wohnung, bestehend aus 6 Stuben, Entrée, 2 Küchen etc., ganz oder theilweis vom 1ten April c. ab zu vermieten.

Neustädter Markt und Königsstraßen-Ecke No. 2. ist die Bel-Etage mit und auch ohne Stallung und Wagenremise vom 1ten April c. ab zu vermieten. Das Nähere zu erfragen im Administrations-Bureau Friedrichsstraße No. 30.

Das hier von einem hochgeehrten Publikum schon längst gewünschte Berliner Weiß-Bier ist jetzt zu haben beim Bierbrauer
G. Weiß, Wallischei.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 22. bis 28. Februar.

Tag.	Thermometerstand		Barometer- Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
22. Febr.	+ 1,8°	+ 4,5°	28,3	3,5 E.
23. "	+ 0,6°	+ 5,3°	28 = 2,7	W.
24. "	+ 4,0°	+ 6,7°	28 = 1,4	W.
25. "	+ 1,6°	+ 5,5°	28 = 0,0	S.
26. "	+ 5,0°	+ 10,0°	27 = 11,8	S.
27. "	+ 0,0°	+ 9,8°	28 = 2,3	SE.
28. "	+ 0,5°	+ 7,6°	28 = 1,5	SE.

Börse von Berlin.

Amthlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 27. Februar 1846.	Zins- Fuss.		Preuss. Cour- Brief. Geld.	
	—	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½	97½	—	—
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	87½	—	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	96½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	98	—	—
Danz. dito v. in T.	—	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	97½	96½	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	102½	—
dito dito	3½	93½	93	—
Ostpreussische dito	3½	98½	—	—
Pommersche dito	3½	97½	—	—
Kur- u. Neumärkische dito	3½	98½	—	—
Schlesische dito	3½	98	—	—
dito v. Staat. g. Lt. B.	3½	96½	—	—
Friedrichsd'or	—	13½	13½	—
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11½	11½	—
Disconto	—	—	5½	—

Actien.

Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	193½	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	174½	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	116	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	100½	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	94½	—
dto. Prior. Oblig.	4	97½	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	88	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	98½	—	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	102½	—	—
do. Prior. Obl.	4	—	—	—
do. Lt. B.	—	98	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	116½	115½	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	102	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	136½	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	97	—	—
do. Priorität	4	97½	97½	—